

Tekst 3

Nicht ohne meine Eltern



- (1) Für die Studenten der Hochschule Osnabrück war es ein bisschen so wie in der achten Klasse. Doch dieses Mal mussten sie nicht vor der Tür warten. Sie durften dabei sein, während ihre Eltern die Hörsäle inspizierten, das Mensa-Essen probierten und mit den Professoren über
5 den Stundenplan diskutierten. Elternsprechtage gibt es inzwischen an mehreren deutschen Universitäten, darunter Mannheim, Frankfurt, Freiburg, Münster. Und die Eltern nehmen sie an. Mehr als tausend waren es vor einigen Wochen allein auf dem Osnabrücker Campus.
- (2) Wir sind es gewohnt, dass unsere Eltern sich um uns kümmern. Keine
10 Generation hat die Eltern so 5 wie wir. Wir werden nicht nur bis ins Erwachsenenalter großzügig finanziell von ihnen unterstützt, sondern schätzen sie auch regelmäßig als Ratgeber. 91 Prozent der über 18-Jährigen haben mindestens einmal in der Woche Kontakt zu ihren Eltern, über die Hälfte sogar jeden Tag. Wir sind eine Generation von Embryos,
15 wir hängen noch immer an der Nabelschnur.
- (3) Unsere Eltern sind unser Back-up-Programm, sie sind Sponsor, Therapeut und Telefonjoker in einem. Zwar braucht kaum einer sowohl materielle, emotionale als auch instrumentelle Hilfe – die drei Kategorien, in denen Soziologen „Unterstützungsleistungen leiblicher Eltern“
20 beschreiben. Und natürlich fordert nicht jeder in gleichem Ausmaß Beistand ein. Aber es gibt wohl kaum jemanden, der ihn nie in Anspruch nimmt.
- (4) 7 ist es die Ausbildung – die uns ja eigentlich Unabhängigkeit bringen soll –, die uns abhängig macht. 87 Prozent der Studierenden
25 werden von ihren Eltern bezuschusst. Auch während einer betrieblichen Ausbildung verdient man selten genug, um wirklich unabhängig zu leben. Aber auch über die Ausbildung hinaus werden wir von unseren Eltern finanziell unterstützt. Weil wir eben nicht sofort fest angestellt werden,

sondern Praktika machen, erst mal als Trainees arbeiten oder nur
30 unbefristete Verträge bekommen.

(5) Problematisch erscheint uns die finanzielle Abhängigkeit erst mal nicht, weil es keine Nachteile zu geben scheint. Nicht mal zu übertriebener Dankbarkeit sind wir verpflichtet. Unsere Eltern bezahlen ja gerne. Und sie können es sich leisten. Die 55- bis 65-Jährigen sind die
35 Großverdiener in Deutschland, im Durchschnitt haben sie ein Vermögen von 168.700 Euro angehäuft. Keiner Generation vorher ging es so gut. Und keine Generation hatte so wenige Kinder, unter denen sie diesen Reichtum verteilen musste.

(6) Doch natürlich hat das alles auch eine Kehrseite. Wer investiert, will
40 mitreden. Und wir lassen das zu. Geprägt durch eine verständnisvolle und partnerschaftliche Erziehung, empfinden wir unsere Eltern weniger als Richter über unser Tun, sondern eher als Coaches. Die Phase, in der ihre Ansagen nervig und bindend waren, ist längst vorbei. Sie beraten uns, aber wir können trotzdem machen, was wir wollen. Eine angenehme
45 Mischung. Wir sehen keine Notwendigkeit, sie aus unserem Leben auszuschließen. Im Gegenteil: In fast alles beziehen wir sie mit ein. Nicht nur, weil wir meinen, es ihnen schuldig zu sein, sondern vor allem aus Bequemlichkeit.

(7) Für Bequemlichkeiten aller Art sind wir anfällig. Unsere Eltern wurden
50 nicht in den Wohlstand hineingeboren, sondern haben ihn sich erarbeitet. Wir, in den Achtzigern aufgewachsen, sind einen hohen Standard gewohnt und wollen nicht ohne. Dieser Anspruch ist es, der uns an unsere Eltern bindet. Solange sie uns unterstützen, können wir unseren gewohnten Lebensstandard halten. „Es ist sehr wahrscheinlich, dass für
55 die Generation der heute 20- bis 35-Jährigen ein rauerer Wind wehen wird als im vergangenen Jahrhundert“, sagt der Philosoph und Generationenforscher Dieter Thomä. Diese Wahrheit aber würden viele Eltern von ihren Kindern fernhalten – mit Geld, mit Fürsorge.

(8) Die nicht gekappte Nabelschnur macht auch uns auf Dauer das Leben
60 schwer. Denn am Ende sind es nicht nur kleine Hilfstätigkeiten, die wir an unsere Eltern auslagern, es ist Verantwortung. Und das sogar über deren Tod hinaus: Was unsere Eltern uns jetzt nicht überweisen, das erben wir später. Ein vergiftetes Geschenk. Es macht unsere Eltern zum Dreh- und Angelpunkt unseres Lebens. Die Sicherheit, die sie versprechen, bremst
65 uns.

(9) Wir hören auf, uns selbst herauszufordern. Aber nur an dem, was wir alleine gemacht haben, können wir uns messen. Wenn wir aber unsere Eltern ständig in unsere Belange einspannen, dann bleibt am Ende nichts übrig, worüber wir uns definieren könnten. Nicht über unsere Karriere,
70 weil wir sie nur mithilfe ihrer Kontakte gemacht haben, nicht über die Wohnung, die wir nur geerbt, und nicht über das Kind, das sie miterzogen haben. Und all das wäre es, was eine Identität begründet.

naar: Neon, april 2011

Tekst 3 Nicht ohne meine Eltern

- 1p 4 Welche Aussage entspricht dem 1. Absatz?
- A Eltern beurteilen Universitäten meist kritischer als ihre Kinder.
 - B Elternsprechtage an Universitäten entsprechen offensichtlich einem Bedarf.
 - C Professoren haben etwas Besseres zu tun, als sich um Eltern zu kümmern.
 - D Studenten schämen sich ein wenig, wenn ihre Eltern Elternsprechtage besuchen.
- 1p 5 Welche Ergänzung passt in die Lücke in Zeile 10?
- A beansprucht
 - B idealisiert
 - C kritisiert
 - D verwöhnt
- 1p 6 Was wird im 2. und 3. Absatz über die Abhängigkeit der heutigen jungen Generation ausgesagt?
- Die Abhängigkeit
- A bezieht sich auf unterschiedliche Bereiche.
 - B gab es im Grunde immer schon.
 - C ist eine psychische Belastung für beide Generationen.
 - D überfordert die Eltern.
- 1p 7 Welche Ergänzung passt in die Lücke in Zeile 23?
- A Ausnahmsweise
 - B Glücklicherweise
 - C Logischerweise
 - D Paradoxerweise
- 1p 8 Welche Aussage in Bezug auf die junge Generation stimmt mit dem 4. Absatz überein?
- A Sie hat oft keine Möglichkeit, ein ausreichendes Einkommen zu erarbeiten.
 - B Sie ist in Bezug auf Ausbildung und Arbeit zu wählerisch.
 - C Sie strengt sich vergebens an, sich aus der Beziehung zu den Eltern zu lösen.
 - D Sie studiert meist länger als frühere Generationen.

- 1p 9 „Unsere Eltern bezahlen ja gerne.“ (Zeile 33-34)
Wie verhält sich dieser Satz zum vorhergehenden?
Er ist eine
- A Begründung.
 - B Konkretisierung.
 - C Relativierung.
 - D Schlussfolgerung.

- 1p 10 „ein rauerer Wind“ (Zeile 55)
In welchem Absatz findet sich ein Beispiel eines **derzeitigen** raueren Windes?
- A im 1. Absatz
 - B im 4. Absatz
 - C im 6. Absatz

- 1p 11 „Ein vergiftetes Geschenk.“ (Zeile 63)
Wie ist dies zu verstehen?
Das Geschenk
- A erschwert es den Kindern, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.
 - B nützt nichts, denn es muss weitergegeben werden.
 - C verdirbt die Beziehung zwischen Eltern und Kind sowie zwischen Geschwistern.
 - D wird niemals reichen.